

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher akademische Mitteilungen. 1930-1933 1931**

2 (20.5.1931)

# Karlsruher Akademische Mitteilungen

Amtliches Mitteilungsblatt der Technischen Hochschule Fridericiana

Für die Angehörigen und Freunde der Techn. Hochschule herausgegeben vom Karlsruher Studentendienst E.V., Karlsruhe i. B., Parkring 7 Studentenhaus, Fernspr. 4568, Postcheckkonto 12089. Schriftleitung: Dr.-Ing. Rud. Ritter Wolff. Die Mitteilungen erscheinen am 15. eines jeden Semestermonats und werden an die Angehörigen der Technischen Hochschule unent-



geltlich abgegeben. Auflage 3000 Exempl. Die einzelne Nummer kostet 25 Rpf. Druck, Verlag und Anzeigenannahme: G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Karl-Friedrich-Straße 14, Fernsprecher Nr. 952, 953 und 954. Nachdruck der Aufsätze, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Sommer-Semester 1931

Nr. 2

Karlsruhe, 20. Mai 1931

## Am Beginn des neuen Semesters

Hart und schwer liegt nach all den Nachkriegsjahren der vergangene Winter hinter dem deutschen Volke. Die Not dringt vor bis in die Hallen der Hochschulen und Universitäten. In gemeinsamer, jahrelanger Arbeit zwischen Student und denen, die ihm mit Rat und Tat zur Seite standen, wurden die Einrichtungen geschaffen, die heute vielfach als selbstverständlich hingenommen werden. Vielen Kommilitonen ermöglichen sie erst das Studium, allen dienen sie zu allgemeinbildender und sportlicher Betätigung, zu Erholung und Entspannung, zu Freude und Vergnügen. Neue Aufgaben und Pflichten harren der deutschen akademischen Jugend. Das Vaterland, das in Not ist, benötigt der Hilfe eines jeden. Politische Betätigung kann aber nur auf der Grundlage des Wissens und Könnens erfolgreich sein. Was uns heute der Staat, durch Diktate, Verträge und Vereinbarungen gebunden, selbst in finanzieller Notlage, nicht

geben kann oder darf, gilt es in eigener Arbeit zu erwerben. Erneut wird gegen die studentische Selbstverwaltung Sturm gelauten, ihre Zweckmäßigkeit angezweifelt. Vielfach dient die Neigung zum Radikalen als Vorwand. Dies ist aber das gute Recht des Zwanzigjährigen. Wäre es nicht ein Verbrechen, würde die Jugend dem Treiben der Parteien, in denen eigennütziger Ehrgeiz und Gewinnsucht eine mehr oder minder große Rolle spielen, einen Funken von Zuneigung entgegenbringen. Kommilitonen, haltet treu zur Deutschen Studentenschaft, haltet hoch den Gedanken der Gemeinschaft. Kampf bringt Freiheit und Glück. Macht Euch bereit und stark, das Vaterland ruft zur Pflicht, es drängt zur Tat.

cand. ing. Hanns Huber  
 1. Vorsitzender der Karlsruher Studentenschaft

## Die Bedeutung der freiwilligen Arbeitsdienstkolonien in Baden

Von Karlwilhelm Bächle  
Leiter des Studentischen Amtes für Arbeitsdienstkolonien in Baden

Wenn man heute versucht, sich darüber klar zu werden, wo die junge Generation steht, so wird man zu dem Ergebnis kommen, daß wohl kaum die Jugend je solche Wandlungen erlebt hat, wie in den letzten Jahrzehnten. Durch die Bedrohung ihrer Lebenserhaltung während der Kindheit und Reife durch Krieg, Bürgerkrieg, Inflation, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, entwickelte sich wohl gewissermaßen als Reaktion auf die so früh erlittene Lebensunsicherheit bei der Jugend ein direkt instinktiver Drang, zunächst den äußeren Lebensbestand zu sichern. Unter Zurückstellung alles Problematischen (ganz anders wie früher die Jugendbewegung, die sich darin fast verlor) zeichnet sich die neue Jugend durch eine erstaunliche Geschicklichkeit im Praktischen und einem absolut realistischen Lebenswillen aus. In diesem Fertigwerden mit konkreten Dingen ist die neue Jugend von größter Einheit. Wie ganz anders steht sie jedoch dem Geistigen gegenüber. Welche Unsicherheit und Formlosigkeit in abstrakten Dingen, die eben wie alles Geistige und Seelische nicht real erfassbar sind. Wir kennen die Verworrenheit und unsinnige Verfinsternung der jungen Menschen besonders in ihrem politischen Verhalten. Weil aber dieser große Zwiespalt zwischen Praxis und Theorie gewiß nicht Schuld der Jugend, sondern durch die oft kaum tragbare wirtschaftliche und besonders seelische Belastung während der Reifezeit infolge der Not unseres Volkes bedingt ist, können und müssen wir bewußt versuchen, diese Zwiespältigkeit zu überwinden.

Jugend neigt immer gerne dazu, in den Gebieten, in denen sie sich sicher fühlt, zu beharren. In den praktisch-

tätigen Bereichen des Lebens wird die Jugend heute leicht fertig, wenn sie nur Möglichkeiten für ihr Fortkommen hat. Die Aussichten waren wohl selten schlechter als heute, und es ist daher besonders notwendig, das Trägheitsmoment in geistigen Dingen bei der Jugend zu überwinden und den jungen Menschen auch innerlich zu festigen. Er muß sehen, daß das Leben nicht nur die Bewältigung äußerlicher Schwierigkeiten, sondern auch die Erfüllung innerer Aufgaben verlangt, nicht nur Einstellung auf das Praktische, sondern auf das Geistige, Seelische gefordert wird. Wir müssen dem Mangel der jungen Menschen an innerer Schwerkraft und Tiefe durch innere Entscheidungen abhelfen, damit wir dazu kommen, uns nicht von dem Schein der Dinge verführen zu lassen, sondern mit ernster Sachlichkeit das Wesen der Dinge zu erkennen bestrebt sind.

Vor allem aber können wir uns heute nicht mehr länger leisten, daß die einzelnen Schichten und Klassen von früh auf aneinander vorbeigehen, sich nicht einmal kennenzulernen versuchen, von einem gegenseitigen Verstehen gemeinsamer Ziele und der Ursache verschiedener Wege nicht zu reden. Wir wissen, was aus dieser Isoliertheit des Einzelnen und der Gruppen entstanden ist, und sehen es jeden Augenblick an der inneren Zerrissenheit unseres Volkes. Die Jugend zu allererst muß hier Wege finden, um mit selbstverständlicher Erkenntnisbereitschaft den Boden für eine Volksgemeinschaft zu schaffen. Wir wollen uns dabei nicht falschen Volksgemeinschaftsideologien hingeben und nicht die Gegensätze verwischen, aber ehrlich und wahrhaft wollen wir uns gegenseitig achtend gegenüberstehen. Wenn wir Wege suchen, auf denen sich

die einzelnen Menschen begegnen können, machen wir die Erfahrung, daß die natürlichsten Bindungen zwischen verschiedenen Menschen gemeinsame Arbeit und gemeinsames Leben sind. Die Arbeits- und Lebensgemeinschaft ist die Grundlage zu gegenseitigem Erkennen und Vertrauen.

Aus all diesen Gedanken in erster Linie heraus, wollen wir Arbeitsdienstkolonien gründen, um hier Menschen aus allen Schichten des Volkes zusammenzuführen, die mit innerer Bereitschaft kommen, um sich das zu erarbeiten, was sie für den Weg zu einem großen Ziel brauchen.

Reichskanzler Dr. Brüning hat in seiner Rede\* an die akademische Jugend Deutschlands anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Studentenwerks am 8. März 1931 im Reichstag mit größtem Nachdruck an die amtlichen Stellen und an die Führer des Wirtschaftslebens den stärksten Appell gerichtet, den Kampf gegen das Berechtigungsunwesen aufzunehmen und die jungen Menschen auch ohne Berechtigungsscheine nach ihren charakterlichen und praktischen Fähigkeiten in das tätige Leben einzuführen und ihnen die durch Bewährung Aufstiegsmöglichkeiten zu geben. An die Stelle der Vorbildungserfordernisse müssen Fortbildungsmöglichkeiten treten. Dadurch, daß vor allem das Hochschulstudium heute von vielen nicht um des Wissens oder der Bildung willen, sondern zum Erwerb von Berechtigungsscheinen betrieben wird, gewinnt die Frage nach einer sinnvollen Umgestaltung des Berechtigungswesens größte Bedeutung. Die menschlichen, charakterlichen Eigenschaften des einzelnen sollen neben dem Wissen den Ausschlag für den Aufstieg im Beruf geben. Wie können sich aber in etwa der Staat oder die Industrie ein Bild über den Charakter eines jungen Menschen machen, dem sie vielleicht das Wohl und Wehe einer Anzahl von Menschen anvertrauen wollen? Durch Prüfungen wohl kaum, aber durch Bewährung. Nur können heute weder Staat noch Wirtschaft den Menschen genügend Gelegenheit zur Bewährung geben. Daher sollten sie sich Möglichkeiten zur Berufsauswahl nach charakterlichen Eigenschaften schaffen. Wenn sich ein Mensch freiwillig zum Arbeitsdienst meldet, so bekundet er hierdurch zum mindesten seinen Arbeitswillen. Wenn er sich aber im Kolonieleben bewährt, sich maßgebend an der Gestaltung der geistigen Haltung der Kolonie beteiligt, so wird man daraus wohl auf seine Fähigkeit, Menschen zu führen, schließen können. So kann also der freiwillige Arbeitsdienst Wegweiser in der Führung sein.

Mit diesen ideellen Werten der Kolonien gleichbedeutend sind die wirtschaftlichen Aufgaben. Großzügige Pläne der Urbarmachung von Ödland, der Kultivierung von großen land- und forstwirtschaftlichen Flächen und vor allem der städtischen und ländlichen Siedlung bedürfen dringend der Verwirklichung. Wir haben in Deutschland zwei Millionen Hektar kulturwürdiges Ödland bei drei bis vier Millionen Hektar Gesamtödlandfläche. Nur die noch entwässerungsbedürftige Fläche beträgt 8½ Millionen Hektar, d. i. rund 30 Proz. der landwirtschaftlichen Gesamtfläche des Deutschen Reiches, wozu noch etwa 1½ Millionen Hektar schlechtentwässerte Wiesen und Weiden kommen. In Baden allein sind von den 40 000 Hektar Schwarzwaldweiden 75 Proz. nahezu ertraglos. Die Bauern müssen sogar während des Weidegangs 8—10 Kilogramm Heu oder die entsprechende Menge Grünfutter zufüttern. Die Notwendigkeit, der landwirtschaftlichen Bevölkerung neuen Lebensraum zu schaffen, damit der Abwanderung vom Land in die Stadt zum mindesten Einhalt geboten wird, ist heute allgemein anerkannt. Daß in diesem Zusammenhang die ländliche Siedlung ganz besonders im Osten Deutschlands eine entscheidende Rolle spielt, ist klar. Auch die Notwendigkeit einer Verbesserung der Lebensverhältnisse vor allem des Arbeiters in der Stadt fordert eine planmäßige städtische Siedlung.

Dringende Lebensfragen unseres Volkes bedürfen der Lösung. Arbeit ist vorhanden und auch mehr als genügend Arbeitskräfte, die sehnsüchtig darauf warten, wieder in den Produktionsprozeß eingereiht zu werden. Ohne eine Änderung der Produktionsmethoden werden wir uns wohl daran gewöhnen müssen, von der Arbeitslosigkeit sowohl in der deutschen, als auch in der Weltwirtschaft nicht mehr etwa wie von einer Grippeepidemie zu sprechen, von der man von vornherein mit Bestimmtheit annimmt, daß sie nur

\* Wörtlicher Abdruck dieser Rede „Not und Dienst“ im Heft 2, März/April 1931, der Zeitschrift „Studentenwerk“.

eine vorübergehende Erscheinung ist. Wir müssen deshalb versuchen, wenigstens die Arbeitslosennot zu lindern. Nicht nur, daß den Arbeitslosen die Mittel gegeben werden, um ihr Leben fristen zu können, sondern daß etwas getan wird, um bei ihnen nicht immer mehr das Gefühl aufkommen zu lassen, auf der Welt überflüssig zu sein. Besonders notwendig ist die Hilfe für die über eine halbe Million Jugendlichen unter 21 Jahren, deren Arbeitswille und Arbeitskraft durch die Arbeitslosigkeit in erschreckendem Maße gefährdet wird.

Die Reichsregierung hat im Januar dieses Jahr die sogenannte Brauns-Kommission zum Studium der Wirtschaftskrise eingesetzt, die jetzt der Öffentlichkeit zwei Teile eines Gutachtens übergeben hat, das u. a. auch zum Arbeitsdienst Stellung nimmt. Unter Ablehnung der von bestimmten Kreisen empfohlenen allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wegen der großen Finanzierungsschwierigkeiten in erster Linie, hält die Kommission grundsätzlich den freiwilligen Arbeitsdienst für durchführbar, wenn mit Hilfe der öffentlichen Körperschaften geeignete Arbeiten bereitgestellt werden. Ähnlich äußerte sich im Februar d. J. der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den freiwilligen Arbeitsdienst und empfahl, Versuche damit durchzuführen. Auch in der Reichsregierung selbst fand in den letzten Tagen eine Besprechung mit den Verbänden, die für den freiwilligen Arbeitsdienst eintreten, unter Vorsitz von Reichsminister Treviranus statt, in der die grundsätzliche Sympathie für diese Bestrebungen festgestellt wurde. Diese Besprechungen sollen in nächster Zeit unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers weitergeführt werden.

Der wirtschaftliche Grundsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes, an dem unbedingt festgehalten werden muß, ist der, daß nur Arbeiten in Angriff genommen werden, die einer öffentlichen oder gemeinnützigen Körperschaft zugute kommen und nicht etatmäßig oder mit den vorhandenen Mitteln auch von der Privatwirtschaft geleistet werden könnten. Es kommen also nur zusätzliche Arbeiten in Frage, die bisher wegen beschränkter Mittel nicht durchgeführt werden konnten und somit den Unternehmern und den Arbeitern nicht den Verdienst entziehen.

Den Teilnehmern selbst dürfen durch die Teilnahme an freiwilligen Arbeitsdienstkolonien keinerlei Kosten entstehen. Es wird ihnen für eine Zeitlang die Sorge für ihr tägliches Brot abgenommen, auch sollen sie noch ein Taschengeld für die Befriedigung der nötigsten persönlichen Bedürfnisse erhalten. Vorerst wird es sich auch nur um jugendliche Teilnehmer im Alter von etwa 19 bis 24 Jahren handeln können, da diese meist noch freizügig sind und wohl kaum Verpflichtungen haben, die sie abhalten würden, in einem anderen Ort zu arbeiten.

Es gibt heute in allen Berufen Arbeitslose, darum soll auch Jugend aus allen Kreisen in die freiwilligen Arbeitsdienstkolonien aufgenommen werden können. Dann wird auch das Gemeinschaftsleben in der Kolonie fruchtbar sein und die Begegnung der einzelnen Volkskreise das Blickfeld des jungen Menschen erweitern. Den arbeitslosen Arbeiter und Angestellten wird die Tätigkeit in der Kolonie aus seiner unfreiwilligen, Körper und Geist lähmenden Untätigkeit lösen können, den Jungbauern aus der durch seine dörfliche Weltabgeschlossenheit bedingten Gefahr der Einseitigkeit herausführen und dem Studenten die großen Werte der Werkarbeit in einer neuen Form vermitteln, da ja das Werkstudententum durch die Arbeitsnot immer seltener geworden ist. Ferner können noch stellunglose Akademiker und Junglehrer aufgenommen werden. Jeder Teilnehmer lernt so die Menschen kennen und verstehen, die ihm zwar in seinem täglichen Leben nicht fern sind, aber doch vollständig fremd blieben. An den Kolonien sollen etwa 40 Proz. Studenten, 35 Proz. arbeitslose städtische Arbeiter und Angestellte und 25 Proz. Jungbauern teilnehmen.

Arbeitslager für Bauern, Arbeiter und Studenten sind in Schlesien und Norddeutschland in den letzten Jahren hauptsächlich von der Jugendbewegung nahestehenden Kreisen schon durchgeführt worden und haben ganz ausgezeichnete Ergebnisse gehabt. Es wurde hier bewußt der ausschlaggebende Hauptwert auf die ideellen Aufgaben des Arbeitslagers gelegt, so daß der wirtschaftliche Zweck der Arbeitslager etwas vernachlässigt wurde. Die Durchführung hatte mehr privaten Charakter, ohne eine offizielle Beteiligung der Behörden.

Von studentischer Seite werden schon seit 1925 Arbeitskolonien in der Schweiz durchgeführt. In diese Kolonien

werden nur Studenten und ein kleiner Teil Mittelschüler aufgenommen, die dann für besonders dringende Aufgaben in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Diese Kolonien werden von dem Verband Schweizerischer Studentenschaften organisiert und hauptsächlich von Staat und Gemeinden finanziert. Der Hauptzweck ist die Durchführung wirtschaftlicher Aufgaben durch zusätzliche Arbeitskräfte, besonders durch Studenten.

Freizeiten für Arbeitslose wurden in letzter Zeit verschiedentlich von Bänden der Jugendbewegung und Jugendpflege, auch von den Religionsgemeinschaften und anderen weltanschaulichen Vereinigungen aus erzieherischen Gründen durchgeführt.

Diese ganzen Gedanken und Überlegungen führen dazu, in unserer Heimat, in Baden, freiwillige Arbeitsdienstkolonien durchzuführen. Arbeiten sind ja auch bei uns genügend vorhanden; sei es Weidenverbesserung im Schwarzwald, Entwässerung von Gelände im Markgräflerland oder Aufforstung von Ödlandflächen im Schwarzwald oder Odenwald. Dort können die ersten Versuche gemacht werden, bis der freiwillige Arbeitsdienst planmäßig durchgeführt werden kann.

Die badischen Studentenschaften (Universitäten Freiburg und Heidelberg, Technische Hochschule Karlsruhe und Handelshochschule Mannheim) haben nun Ende Februar dieses Jahres das „Studentische Amt für Arbeitsdienstkolonien in Baden“ beauftragt, Arbeitsdienstkolonien vorzubereiten und durchzuführen. Das Amt arbeitete Richtlinien aus und stellte den hier geschilderten Plan zur Errichtung freiwilliger Arbeitsdienstkolonien in Baden auf, der Anfang Mai von den badischen amtlich anerkannten Studentenschaften einstimmig gutgeheißen wurde. Nach den anerkannten Richtlinien werden an jeder Hochschule Zweigstellen des Amtes errichtet, um eine gute Auswahl von Bewerbern aus allen Teilen des Landes zu haben. Zur Unterstützung des Amtes wird ein Ausschuß gebildet, dem maßgebende Persönlichkeiten der Ministerien, des Landesarbeitsamtes, der Landwirtschaftskammer und sonstiger Behörden, ferner der Gewerkschaften, der Hochschule und der Studentenschaft angehören. Die Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben übernimmt der Karlsruher Studentendienst als eingetragener Verein.

Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die ersten zwei Kolonien voraussichtlich in Egringen (Amt Lörrach) durchgeführt werden können, wo sich der Bürgermeister, der Gemeinderat und die Entwässerungsgenossenschaft grundsätzlich mit der Aufnahme der Kolonien einverstanden erklärt haben. Es ist geplant, ab etwa 3. August in Egringen zwei aufeinanderfolgende Kolonien mit je 80 Mann

auf die Dauer von 3—4 Wochen einzusetzen, um dringende Entwässerungsarbeiten von Ackergelände durchzuführen. Diese Arbeiten konnten dort bisher nur in beschränktem Umfange von den Bauern selbst durchgeführt werden, da der Gemeinde eine Einstellung von bezahlten Arbeitskräften unmöglich ist. Die Entwässerungsarbeiten haben sich als sehr vorteilhaft erwiesen, da auf den Äckern, auf denen vorher Getreide und Kartoffeln verfault sind, diese jetzt sehr gut gedeihen. Die zur Drainage benötigten Tonröhren werden aus dem Westhilfefonds bezahlt. Die technische Leitung hat das Kulturbauamt in Lörrach übernommen. Die Unterkunft und Verpflegung übernimmt zum größten Teil die Gemeinde. Der Rest für Verpflegung, die Reisekosten der Teilnehmer, die Versicherungsbeiträge und das Taschengeld sowie auch die Mittel für die Organisation sollen noch durch mäßige Zuschüsse des Landesarbeitsamtes und der Badischen Regierung aufgebracht werden.

Mit verschiedenen anderen Stellen werden zur Zeit noch Besprechungen über den Einsatz weiterer Kolonien geführt, so wegen Weidenverbesserungen im hinteren Wiesental (Amt Schopfheim) und wegen Niederlegung von unwirtschaftlichen Eichenschälwäldern und Umwandlung in Hochwald im Schwarzwald oder Umwandlung in Weide im Odenwald. Über diese Kolonien, sowie über die Einzelheiten des ganzen Planes, sowie auch über die Bewerbungen um Aufnahme in die Kolonien wird in der nächsten Nummer dieses Blattes eingehend gesprochen werden.

Daß die Initiative zur Errichtung freiwilliger Arbeitsdienstkolonien in Baden von Studenten ausgeht (und die badischen Studenten haben durch ihre anerkannten Körperschaften einstimmig den Willen hierzu bekundet), liegt in der gleichen Richtung, wie die anderen gesamtstudentischen Bestrebungen der Nachkriegszeit. Selbstverwaltung und Selbsthilfe der Studenten haben nur mit dem ersten Willen zum Dienst am ganzen Volke einen tiefen Sinn. Wir denken dabei an die Worte der Denkschrift über die Gründung eines Studentendienstes an der Technischen Hochschule Karlsruhe vom Sommer 1919, die durch das Ende November 1930 eingeweihte Karlsruher Studentenhaus und das Ende Februar 1931 darin eingerichtete Studentische Amt für Arbeitsdienstkolonien in Baden besondere Bedeutung erlangt haben: „Die zu der Arbeit des Studentendienstes vereinigten Kreise der Technischen Hochschule werden in erfolgreicher Durchführung den Grund legen zu dem, was der Gründung des Studentendienstes als letztes Ziel vorschwebt: einem eigenen Hause. In ihm sollen die Angehörigen der Hochschule einen Mittelpunkt der Erholung, Gemütlichkeit und allgemeinen Weiterbildung finden, von ihm aus sollen größere soziale Arbeiten der Hochschulgemeinde für ihre Volksgenossen den Ausgang nehmen.“

## Die Umwandlung der Begriffe Bildung, Kultur und Ethik im technischen Zeitalter

Von Dr. Werner Kuntz

### III.

Wir bringen als Fortsetzung des in der letzten Nummer begonnenen Aufsatzes, in dem die beiden Begriffe Bildung und Kultur betrachtet wurden, nun die Ausführungen des Verfassers über die Ethik in unserem Zeitalter.

Natürlich ist Ethik ebenso unveränderlich, wie Bildung und Persönlichkeit. Aber auch hier stehen wir vor einem höheren Grad der Realisierung analog zu Kultur und Bildung. Max Born sagt in seiner Einführung in die Relativitätstheorie, es sei, als ob allmählich der Geist sich fortschreitend vom Individuum löse, immer objektiver werde gegenüber seinem Träger. So wird auch der Wille immer objektiver, so daß wir sagen müssen, „es will“, „es lebt“, „es denkt“ in uns, statt „ich lebe, will und denke“.

Gehen wir ethisch nicht von den zu erwartenden systematischen Umformungen aus, sondern von der Not dieser

Zeit. Der Techniker, der neuerdings sich diesem Beruf zugewandt hat, steht, wenn er nicht ein ganz besonders Bevorzugter ist, mit Millionen anderer Volksgenossen vor dem Problem der Arbeitslosigkeit. Er kann die Kenntnisse erwerben, aber er kann nicht hineinkommen in den Arbeitsprozeß, kann seine Kenntnisse nicht ausbauen und anwenden. Um überhaupt zu arbeiten, müssen sehr viele unerhörte Zugeständnisse machen, sitzen von Anfang an in Stellungen, die weder innerlich noch äußerlich entwicklungsfähig sind; resignierende Tätigkeit von Jugend an, unterbrochen durch gelegentliche Abbauperioden, in denen alles Zurückgelegte verbraucht wird, Not in jedem Augenblick. Nur diejenigen, welche durch besondere Glückfälle aufsteigen, können zu dem Maß inneren und äußeren Freiheitsgefühls kommen, das das Mindestmaß als Voraussetzung für ein Glück ist. Viel schlimmer, als die rein materielle Not ist noch das grenzenlose Gefühl der Ab-

**KAFFEE MUSEUM** Wald- Treffpunkt der  
straße Studentenschaft

hängigkeit von unberechenbaren Vorgängen und häufig auch durchaus nicht hochstehenden Personen. Die Summe von Erniedrigung, Elend und Schiebung, die allein mit der Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten verbunden ist, ist grauenhaft. Um nur arbeiten zu dürfen, müssen viele ihr Selbst nicht einmal, sondern endgültig verlieren, und wenn sie in der Arbeit sitzen, läßt das Gespenst, die Arbeit zu verlieren, keinen Augenblick Ruhe. Der Druck, der von allen Seiten auf den einzelnen ausgeübt wird, hindert jede freie Entwicklung der Individualität. Ein böses Gesetz bestimmt, daß die vornehmen und weitschauenden Vorgesetzten im Wirtschafts- und Beamtentum duldsam, großzügig und verhältnismäßig passiv sind bei Eingriffen in das Schicksal des einzelnen Untergebenen, während die Unvornehmen, Kleinlichen, hochgedienten Strebernaturen jeden Menschen abknicken, der irgendwie ein gewisses Format haben könnte. Wenn die Entwicklung so weiter geht, ist Schlimmstes zu fürchten für den ethischen Zustand der Menschheit, die bei dieser Art von Zuchtwahl übrigbleibt.

Aber das ist ja alles nicht schon einmal, sondern unzählige Male dagewesen. Seit der Sense des Dionys hat Altertum und Neuzeit zahllose Perioden erlebt, in denen man von einer Ausrottung der Besten sprechen konnte, und wir befinden uns ja, wenn wir Spengler glauben können, in Analogie zur römischen Kaiserzeit. Mit anderen Methoden, auf anderen Gebieten, viel weniger primitiv, aber doch vielleicht gründlicher und unter Umständen endgültiger findet ein Ausrottungsprozeß der geistigen Eigenart statt, wo immer sie sich auch regt, und welche Mittel könnte es geben, um dem zu begegnen?

Das eine ist ganz entschieden nicht Geschichtswiederholung. Man ist sich heute darüber klar, daß man die Eigenart schützen möchte, wenigstens theoretisch. Die Verständigen aller Richtungen möchten sich zum Kampf sammeln gegen diesen Ausrottungsprozeß. Man zieht bewußt Geschichtsvergleiche und hat den besten Willen, nicht in das zurückzufallen, dessen einerseits grauenhafte, andererseits ermüdende und langweilige Vorgeschichte man schon kennt. Man braucht sich Kulturverfall nur mit Langeweile zu übersetzen, dann hat man sein Wesen. Niemand weiß mehr, wozu das alles sein soll; das Wertbewußtsein hört auf. Und doch, so lange den Bau der Welt nicht Philosophie zusammenhält, so lange nicht wohlmeinende philosophische Überlegung praktisch die Diktatur auszuüben in der Lage ist, solange wird kein anderes Mittel für die Individualität gegen die Unterdrückung zu finden sein, als das schon damals Angewandte, das Christliche. Damals entstand der Rückzug in die absolute Passivität und die Schaffung einer neuen Weltanschauung, die nicht mehr im Handeln, sondern in der Verinnerlichung, d. i. dem Rückzug in die Entelechie, das Heil suchte. Das christliche Ideal ist Abkehr von dieser Welt und Hinwendung zum Wachsenlassen des Seelischen. Es ist die Verneinung des Willens zum Leben, — und wir sind wieder bei Schopenhauer. Das Wort seiner Prägung faßt das, was unausweichlich ist. Aber es bleibt zu klären, was wir eigentlich unter Verneinung des Willens zum Leben verstehen. Bestimmt ist nicht gemeint die Flucht aus dem Leben, bestimmt nichts einfach Negatives, sondern etwas, was größer ist als diesseitige Tüchtigkeit. Wer einmal begriffen hat, daß Genialität nicht die höchste Stufe der Tüchtigkeit ist, sondern das Gegenteil von Tüchtigkeit, weil der tüchtige Mensch aktiv, der geniale Mensch aber passiv ist; wer begriffen hat, daß Geist und Kultur im primitiven Lebenskampf nicht stärken, sondern schwächen, der wird auch begreifen, welche unerhörte und grenzenlose Möglichkeiten in der Menschheit ausgelöst werden können, wenn gegenüber der normalen Tüchtigkeit einmal eine Ethik durchbrechen kann, welche mit der Verneinung des Willens zum Leben beginnt.

Das aber bedeutet die Verneinung des Willens zum Leben als Grundlage unserer zukünftigen Ethik! Nicht mehr Kenntnisse sammeln, um nur irgendwie in der Organisation es zu etwas zu bringen, sondern um ihrer selbst willen. Keine Achtung und kein Erfolg mehr für diejenigen, welche

mehr oder weniger geschickt aufzusteigen verstehen und dann ihr ganzes Können und ihre ganze Kraft verbraucht haben, um an den Platz zu kommen, der geachtet und hoch bezahlt ist; welche zwar nicht fähig sind, in der äußerlichen Führerstellung wirkliche Führer zu sein, wohl aber geschickt genug, um sich innerhalb eines verhältnismäßig schwerfälligen sozialen Organismus in der Führerstellung zu behaupten. Sie können verhindern, daß sie gestürzt werden durch geschickte Diplomatie und Wahrnehmung der augenblicklichen Lage. Sie denken aber gar nicht daran, daß die Führerstellung zu einer gesteigerten Leistung für die Allgemeinheit verpflichtet. Das ist Tüchtigkeit und Bejahung des Willens zum Leben. Tagesarbeit schaffen wie jeder andere oder sich durch Not durchsetzen, um eine Tat zu tun, um etwas Bleibendes zu erringen, das ist Größe, und alles Große war bisher Geschenk an die Menschheit.

Der Zustand der Großtechnik und die Absatzverhältnisse der Welt bringen es mit sich, daß nach einem vorübergehenden Zustande der allgemeinen Arbeitslosigkeit mit größter Wahrscheinlichkeit an eine Reduktion der Arbeitszeiten gedacht werden muß. Es hat schließlich keinen Sinn, da die Hälfte der Menschheit in technischer Höchstspannung der Arbeitskraft gehalten wird und die andere Hälfte arbeitslos miternährt. Die Frage der Deckung des täglichen Bedarfs der Menschheit ist als technische Frage zu lösen und ergibt unter Hinzuziehung sämtlicher Arbeitskräfte einen gewissen Durchschnittswert von Tagesarbeit, die von jedem einzelnen zu fordern ist. Diese Tagesarbeit muß organisiert werden. Natürlich gibt es innerhalb der großen Arbeitsorganisationen bessere und schlechtere Posten, verantwortungsreichere und weniger wichtige Tätigkeiten. Und doch wird die ungeheure Spannung und das Leid der Gegenwart der ganzen Menschheit die Erkenntnis einhämmern, daß Tagesarbeit Tagesarbeit ist und ebenso wenig einen großen prinzipiellen Unterschied zuläßt, wie es an sich einen Unterschied zwischen den Tieren gibt, die nichts weiter tun, als sich selbst erhalten. Hier mag man mit darwinistischen Einwänden kommen; aber wir sind ja längst so weit, daß wir die Minderwertigen in Sonderstellung rücken, damit sie nicht untergehen. Der Kampf unserer Gegenwart hat seine Spitze eigentlich nur noch gegen Kultur und Geist. Der geistig hochstehende Geschäftsmann unterliegt dem rücksichtslosen, kulturlosen Konkurrenten, weil er als geistiger Mensch nicht so alle Kräfte in den Existenzkampf wirft und werfen kann, wie der kulturlose Emporkömmling. Der umfassende Denker unter den wissenschaftlichen Beamten kommt ins Hintertreffen gegenüber dem rücksichtslosen Zweckstreber, der einerseits geschickt ist und andererseits Kenntnisse und Streben nur konzentriert auf den Willen zum Leben, d. h. zum eigenen Vorwärtskommen. Es ist nicht abzuleugnen, daß in der ganzen bisherigen Geschichte auch dieser Wille Ungeheures geleistet hat. Er ist „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“!

Also was bedeutet die Verneinung des Willens zum Leben als Grundlage zukünftiger Ethik? Sie bedeutet die Befreiung des Geistes, die Möglichkeit, neben einer nicht alle Kräfte des Menschen in Anspruch nehmenden Tagesarbeit die Totalität der Seele zu pflegen, zu leben um seiner selbst willen, für die Persönlichkeit und für die Freiheit. Sie bedeutet ein Aufblühen des Dilettantismus der Kunst, nicht aus Eitelkeit, sondern zur Lösung der seelischen Spannung und damit eine Schaffung einer Kulturschicht, welche nun wieder in der Lage ist, große Kunst zu verstehen und hochzutragen. Sie bedeutet Universalität des Geistes und damit Grundlegung eines gesunden Staates in der Gesundheit und dem Kenntnisreichtum sämtlicher Staatsbürger. So bedeutet die Verneinung den Aufschwung der Allgemeinheit und damit jedes Einzelnen als Glied dieser Allgemeinheit. Der Ehrgeiz des Einzelnen hört auf. Dem Denkmal des unbekanntesten Soldaten folgt das Denkmal des ungenannten Arbeiters. Über den Stoizismus der Gegenwart schreiten wir zur Verneinung des Willens zum Leben und damit zum Aufstieg der Menschheit, durch

### Der wirtschaftlichste Brennstoff

für Zentralheizungen, Etagenheizungen, Zimmeröfen und Herdfeuerungen ist der erstklassige



## KAMMEROFENBRECHKOKS

des Gaswerks Karlsruhe

Bestellungen: Amalienstr. 83 part., am Kaiserplatz, Tel. 5350-5358 u. 3343, Schlachthofstr. 3 / Tel. 6560-6562

die Überwindung des Ichs zur Freiheit. Wenn wir begriffen haben, daß die ganze Weltgeschichte nichts weiter ist, als das Erwachen des absoluten Geistes, den die Religion mit Gott bezeichnet, und der höher steht als jedes Individuum, aber in jedem Individuum lebt, das ihn ehrfürchtig in sich aufnimmt; dann können wir sagen, das technische Zeitalter mit seiner Ethik ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Objektivierung des absoluten Geistes.

Der Stand der Technik und Organisation der Arbeit, der sich etwa in dem verwirklicht, was wir Fordismus nennen, setzt rein praktisch der menschlichen Tüchtigkeit eine Grenze. Die Organisation ist bis ins kleinste durchdacht. Das technische Massenfabrikat kann dadurch zu einem unerhört niedrigen Preis auf den Markt geworfen werden — Wertarbeit, nur normalisiert. Aber in diesem durchdachten Betriebe gibt es auch für die Arbeit des einzelnen nur eine Norm: er kann nicht mehr und nicht weniger leisten, als von ihm durch die Betriebsorganisation verlangt wird. Am laufenden Band verschwindet das Individuelle der Wertarbeit vollkommen, Mensch ist gleich Mensch, und nur die Hände werden ausgeschaltet, welche das geforderte normierte Stück der Arbeit nicht richtig leisten. Die Tüchtigkeit, welche sich darin äußern würde, daß sie in der gleichen Zeit eine Mehrarbeit leisten könnte, verliert die Auswirkung; denn auch das Vortreiben des Tempos der gesamten Arbeit hat seine Wertgrenze, da nämlich, wo eine geringe Mehrleistung durch einen großen Mehraufwand an Kraft und Nerven bezahlt wird. Durch die Großtechnik, welche zuletzt das Kennzeichen des technischen Zeitalters ist, die Grundlage seines Reichtums und seiner Freiheit, wird die menschliche Leistung auf einer wissenschaftlich zu bestimmenden Basis normalisiert. Ebenso wird das Produkt selbst nicht mehr im Konkurrenzkampf, sondern von der Wissenschaft beurteilt. Die Menschheit lernt, daß sie bei der wissenschaftlichen Beurteilung von Gebrauchsgegenständen besser fährt, als in einem alle Mittel der Reklame gebrauchenden Konkurrenzkampf.

Wenn Spengler mit Begeisterung die Jugend unserer Zeit hinweist auf die Technik, die Politik und das praktische Leben, so hat er diese Faktoren noch nicht gesehen. Es gibt, wenn der Zustand der Wirtschaft sich mehr und mehr ins Großtechnische wendet, schließlich kaum mehr eine Möglichkeit der Betätigung von Tüchtigkeit, sondern nur noch eine Erfüllung der Norm. Die praktische Qualitätsarbeit wird seltener und seltener, und schon heute ist es nicht abzuleugnen, daß Leute, welche nicht gerade ganz hoch qualifiziert sind, sondern mittel, Techniker mit akademischer Bildung beispielsweise, in der Wirtschaft schwerer unterkommen als primitive Arbeitskräfte. Natürlich können sie zurückgehen auf den Standpunkt, als ob sie nichts Besonderes gelernt hätten. Der neugebackene Elektrotechniker geht zunächst als Monteur oder fängt, wie in Amerika, überhaupt als einfacher Arbeiter an. Er kann ja

dann versuchen, ob seine im Studium erworbenen Kenntnisse ihm zum Aufstieg verhelfen. Dieser Zustand bedeutet aber schon eine Reduktion des Wertes der Qualität, und wenn wir die Sache zu Ende denken, kommen wir dazu, daß eine frühzeitig nach einer Seite entwickelte Qualifikation eher schädlich ist als nützlich. Da niemand wissen kann, von welcher Stelle er berufliche Möglichkeiten haben wird, erscheint es praktischer, er erwirbt sich die Kenntnisse erst, wenn er weiß, welche Kenntnisse er braucht. Dann kommt er billiger und schneller zum Ziel und ist nicht durch seine Vorkenntnisse gezwungen, in einen Berufsweg zu drängen, der womöglich durch die derzeitige wirtschaftliche Konstellation ungünstig ist. Noch haben wir in unserm Vorbildungsstreben immer bewußt oder unbewußt die Grundidee, den Menschen mit allen Kenntnissen auszurüsten, um ihn nach allen Richtungen hin beweglich zu machen. Wir bilden den Abiturienten in einer Weise aus, als ob jeder Ministerpräsident oder Generaldirektor werden müßte. Dann setzen wir noch ein akademisches Studium drauf, das in ihm den lebendigen Forschergeist weckt, und dann muß er froh sein, wenn er ganz untergeordnet unterkommt.

Nun ist es bestimmt keine Lösung des Problems, wenn wir von allgemeiner Bildung und Fachbildung im höchsten Sinne abkommen. In jeder politischen Form der künftigen Entwicklung unserer Staaten wird es für den Aufstieg der Nationen und der Menschheit von entscheidender Bedeutung sein, daß das ganze Volk starke, entwickelte Gedanken hat, daß Bildung und Kenntnisse Allgemeingut sind. Denn von den Formen der Demokratie in irgendeiner Weise kann sich das technische Zeitalter nicht lösen, wenn wir nicht in Barbarismus zurückverfallen sollen. Was ist also das Bild? Große Völker mit hoher Bildung jedes einzelnen, kein Bildungsprivileg mehr, aber gänzlichliches Aufhören des Anspruchs, durch Kenntnisse, Bildung usw. in bevorrechtigte Stellen aufzurücken. Mit dem Bildungsprivileg fällt auch die Schichtung der arbeitenden Menschheit in zwei ganz verschiedene Klassen, es fällt auch die unerhörte Höherstellung des irgendwie leitenden Beamten, Technikers oder Kaufmanns gegenüber dem einfachen, ausführenden Organ. Tagesarbeit ist Tagesarbeit, gleich, an welcher Stelle sie verrichtet wird; Qualitätsarbeit, wirkliche, d. h. schöpferische geistige Leistung, findet in diesem Gebiet der organisierten Tagesarbeit gar keinen Raum. Der Direktor eines großen Werkes, der Oberbürgermeister, alle Leute, die durch ihre soziale Position etwas sind, sind nur gehobene Arbeiter. Der Erfinder von neuen Werten, sei es technischer, sei es ideeller Natur, steht daneben als etwas unvergleichbar Größeres. Wir müssen uns abgewöhnen, in einem Menschen etwas Besonderes zu sehen, weil er es bis zu diesem oder jenem Posten gebracht hat, und in ganz anderem Maße die Achtung demjenigen zollen, der etwas Definierbares geleistet hat.

## Aus dem Hochschulleben

### Professor Dr.-Ing. W. Steidinger †

Wir machen die schmerzliche Mitteilung, daß der ordentliche Professor der theoretischen Elektrotechnik, Dr.-Ing. Willy Steidinger, am Samstag, den 9. Mai 1931, infolge eines Flugunfalles aus dem Leben geschieden ist.

Allzufrüh verlieren wir an dem Dahingeshiedenen einen hochgeschätzten und verehrten Lehrer und Forscher.

Rektor und Senat und Studentenschaft  
der Technischen Hochschule Fridericiana.

#### Todesfall

Dr. Leopold Nowack, geboren am 4. November 1892 in Mainz, welcher seit dem Wintersemester 1929/30 an der Technischen Hochschule Karlsruhe als Privatdozent in der

Abteilung für Chemie für das Fach „Metallographie“ habilitiert war, ist in Pforzheim gestorben.

Seit Januar 1912 war er zunächst im Betrieb, dann im wissenschaftlichen Laboratorium der deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vormals Roeßler in Frankfurt a. M. tätig und bekleidete seit 1. Februar 1925 die Stelle des Leiters des metallurgischen Laboratoriums der Zweigniederlassung Pforzheim.

#### Ernennung

Reichsbahnoberrat Ernst Müller, Dezernent bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe, ist vom badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts zum ordentlichen Honorarprofessor an der Abteilung für Bauingenieurwesen ernannt worden.

# EINTRACHT-GASTSTÄTTEN

Karl-Friedrich-  
Straße 30

Es empfiehlt sich der neue Inhaber Hans Bernschneider

Bekannt für gute bürgerliche Küche • Schöne Säle für Kommers- und Tanzveranstaltungen

**Diskussionsabende**

Herr Professor Dr. Franz Schnabel eröffnet seine Diskussionsabende in diesem Semester mit einem am Dienstag, den 19. Mai 1931, im Hörsaal 29 des Aulabaues stattfindenden Vortrag über „Geschichte und Gegenwart“. Die Diskussionsabende selbst finden Donnerstag abends 8 bis 10 Uhr im Staatswissenschaftlichen Institut (Hauptbau) statt.

**Staatsbürgerliche Aufklärungsschriften**

Die Landesabteilung Baden der Reichszentrale für Heimatdienst, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31, fragt an, ob einzelne Studenten Wert darauf legen, die Druckschriften der Reichszentrale für Heimatdienst für sich persönlich zu beziehen.

**Politische Gesellschaft**

Ende letzten Semesters haben sich eine Anzahl von Studenten zusammengefunden, die versuchen wollen, in regelmäßigen Zusammenkünften sachlich über politische Dinge zu sprechen. Die etwa alle 14 Tage stattfindenden Ausspracheabende werden durch Berichte über die neuesten innen- und außenpolitischen Ereignisse eingeleitet. Danach wird über ein vorher bestimmtes Thema ausführlich referiert und diskutiert. Die Vorträge sollen zum gründlichen Studium der nationalen und sozialen Fragen anregen und dem Studierenden einen Zugang zur Politik zeigen.

Studierende, die zu diesen Abenden eingeladen werden möchten, werden gebeten ihre Anschrift im Zimmer 3 des Studentenhauses abzugeben.

**Jugendherbergen und Jugendwandern**

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen führt am Sonntag, den 17. Mai 1931, einen Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern durch.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß im Kartenzimmer beim Eingang des Studentenhauses das Reichsherbergverzeichnis 1931 aufliegt. Auskünfte über die mit der Benutzung von Jugendherbergen durch Studenten zusammenhängenden Fragen werden in den Sprechstunden, Donnerstags von 12—13 Uhr und Samstags von 10—11 Uhr, im Zimmer 5 des Studentenhauses erteilt. Die Ausstellung der Ausweise erfolgt bei Linck's Buchhandlung, Karlsruhe, Kaiserstr. 94.

Der von der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Jugendbünde gebildete **Karlsruher Singkreis** lädt auch die Studenten, die Lust haben, im gemischten Chor (Volkslieder, Madrigale und geistliche Chorsätze) mitzusingen, ein, zu den regelmäßig Donnerstag abends 8.15 Uhr im Lesesaal des Jugendheimes stattfindenden Singabenden zu kommen. Anfragen an Gerhard Wahl, Karlsruhe, Kreuzstr. 9.

Der **Volkstanzkreis** gibt bekannt, daß bei genügender Beteiligung von Mitte September 1931 bis Oktober 1932 ein Anfängerkurs stattfindet. Anmeldungen sind bis 1. Juni an Karl Liedke, Karlsruhe, Schönfeldstr. 61, zu richten.

**Veranstaltungen**

Am Freitag, den 8. Mai, sprach in der Reihe der wehrpolitischen Vorträge Herr Generaloberst a.D. von Seeckt über „Deutsche Wehrfragen“. Der Rektor, zahlreiche Dozenten und sämtliche Korporationen waren erschienen. Der Redner führte aus, daß die deutschen Wehrfragen sich in letzter Zeit in den Vordergrund des Inter-

esses gedrängt hätten, daß man nun versuchen müsse, einen Ausgleich in den entstandenen Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Über dem Pazifismus, dessen begrüßenswertes Ziel sei, den Krieg zu vermeiden, dürfe man nicht die Rüstungen der anderen Völker vergessen. In den Völkerbundsstatuten stehe, daß die Abrüstung eines Landes nur soweit durchzuführen sei, solange seine Sicherheit nicht gefährdet sei. Für Deutschland sei es mit seiner kleinen Reichswehr unmöglich, sich im Falle eines Angriffes auch nur zu verteidigen. Ein Rüstungsausgleich müsse gefordert, das Recht, über unsere Rüstungen selbst zu bestimmen, verlangt werden. Neben dem stehenden Heer müsse, auch aus volkerzieherischen Gründen, die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt werden.

Dem Generalobersten wurde für seine Rede mit stürmischem Beifall gedankt.

Am Montag, den 11. Mai, wurden im Grashof-Hörsaal des Maschinenbaugebäudes zwei Gastvorträge gehalten von Herrn Senator Vogel und Herrn Dipl.-Ing. Direktor Hiller aus Zittau. Nach der Begrüßung der Herren sowie der Gäste durch Herrn Prof. Dr. Spannhake zeigte Herr Senator Vogel historische Filmaufnahmen, die anlässlich des 25jährigen Jubiläums des A.S.C. in München aufgenommen worden waren. In dem Film wurde die Entwicklung des Automobils durch Vorführung der ersten und ältesten Wagen, die teils von der Firma Benz, teils vom Deutschen Museum, München, für den Tag des Jubiläums zur Verfügung gestellt waren, gezeigt. Die Vorführung wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Sodann hielt Herr Dipl.-Ing. Hiller einen Lichtbildervortrag über luftgekühlte Automotoren und wies dabei auf die Wichtigkeit der Luftkühlung von Motoren hin. Auch ihm wurde mit großem Beifall für den interessanten, viel Neues zeigenden Vortrag gedankt.

Ferner veranstaltete an demselben Tage die Karlsruher Chemische Gesellschaft im großen Hörsaal des Chem. Instituts einen Vortragsabend, an dem Herr Prof. Dr. H. Mark sprach über das Thema „Neue Untersuchungen über katalytische Vorgänge“.

Am Dienstag, den 12. Mai, fand im großen Saale des Studentenhauses ein von dem Konzertbüro Neufeldt veranstaltetes Konzert statt, an dem Frau Senator L. Vogel Lieder von Brahms, Schubert und Schumann zum Vortrag brachte.

Die Lichttechnische Gesellschaft hatte eingeladen zu einem am selben Tage im großen Hörsaal des Chem.-Techn. Instituts stattfindenden Vortrag von Herrn Dr. Berger, Karlsruhe, über „Neue therapeutische Lichtquellen“.

Auf Einladung der Akad. Auslandstelle Karlsruhe sprach am Mittwoch, den 13. Mai, im Studentenhaus der Leiter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Dr. Morsbach, über „Deutsche Kulturpolitik im Auslande“ unter besonderer Berücksichtigung der Vereinigten Staaten.

Zuerst wandte er sich gegen Vorurteile in der Frage des Ausländerstudiums. Wir dürfen den Ausländern das Erkennen des wahren deutschen Wesens nicht durch Gleichgültigkeit erschweren. Andererseits gelang es schon einer kleinen Zahl deutscher Studenten, an einigen ausländischen Universitäten einen entscheidenden Wandel in

Speisen Sie in der

**Reform-Gaststätte**

Kaiserstraße 56

Frische Gemüse / Feine Süßspeisen

Große Auswahl in den bekannten

Feinkostspezialgerichten

Zusammengetellte Essen

Mäßige Preise Schnellste Bedienung



Ältestes Spezialgeschäft für

**I<sup>a</sup> Solinger Taschenmesser**

**Rasiermesser, Rasierapparate**

**sämtliche Rasierutensilien**

**Nagelpflege-Artikel**

Geschw. Schmid • P. Schäfer

Waldstraße 46 gegenüber dem Münz'schen Konservatorium

Kaiserstraße 88 / Telephon 3163 / Erbprinzenstraße 22

Lager in I<sup>a</sup> Mensur-Schläger u. Säbel

Dieselben werden in eigener Werkstätte (Erbprinzenstraße 22)

haarscharf und rasch geschliffen

**Zum techn. Studium.**

Darstellungen von Prof. A. Friedrich / E. Zschimmer / K. Wulzinger / Fr. Schnabel / R. Plank / R. Richter / H. Hausrath / J. Teichmüller / E. Probst. / H. Freese / St. Goldschmidt / A. Gronover / C. Boehm / K. v. Sanden / K. Ederle.  
Preis 2,40 RM. **Verlag G. Braun, Karlsruhe.**

der Beurteilung Deutschlands herbeizuführen. Es kommt darauf an, Möglichkeiten kultureller Begegnung zu schaffen zwischen Menschen, die sich ihrer nationalen Eigenart bewußt sind und doch für das Wesen der anderen Völker Verständnis gewinnen wollen.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an.

Am Freitag, den 15. Mai, hielt Herr Prof. Dr.-Ing. Richter, Karlsruhe, im großen Hörsaal des elektrotechnischen Instituts vor dem Oberrheinischen Elektrotechnischen Verein einen Vortrag über „Die Belastung von Transformatoren im Parallelbetrieb“.

Der Karlsruher Bezirksverein des VDI. feierte sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand am Samstag, den

16. Mai, im großen Saal des Studentenhauses eine Festsitzung statt, bei der Seine Magnifizenz der Rektor, Prof. Dr. Plank, über das Thema „Die Technik im Rahmen der modernen Kultur“ sprach.

Bu.

**Neue Bücher**

„Kampf“, von Fritz Wilhelm, Verlagsbuchhandlung Broschek & Co., Hamburg. Preis brosch. 3,50, geb. 5 RM.

Ein richtiges Ingenieurbuch, voll Kraft und Mut, wie es seit Max Eyth leider nur zu wenige gibt. Mit guter Beobachtungsgabe und nüchternem Sinn für alles Wesentliche ist hier ein Leben als Auslandsvertriebsingenieur in Amerika und Japan geschildert. Dem werdenden Ingenieurkaufmann können die hier niedergelegten Erfahrungen von großem Wert sein.

-0-

Spezialgeschäft für  
**Eier / Butter / Käse**  
**Eier-Handelsgesellschaft**  
**Genger & Co., Karlsruhe, Kaiserstraße 14 b**  
 Telefon 6348 und Filiale Kaiserstr. 172 Telefon 6348  
 Lieferung frei Haus

**Wein- und Bierrestaurant „Krokodil“**  
 am Ludwigsplatz — gegenüber der Hauptpost  
 Telefon 930  
 Gut bürgerliches Restaurant / Inh.: Josef Floß

**Drogerie Adolf Vetter**  
 Zirkel 15 / Tel. 859  
 Chemikalien, Farben, Kräuter, Parfümerien  
 Weine, Spirituosen, Reformkost

**Georg Schmidt** Kaiserstraße 29, Telefon 2308  
 gegenüber der Hochschule  
**Seinkost und Reformnahrungsmittel**  
 Spezialgeschäft in  
 Norddeutschen Wurst- und Fleischwaren / garnierten Stücken / beliebigen Brötchen / allen Sorten Käse / Obst und Süßfrüchten / deutschen und ausländischen guten Sorten Weinen / Süßweinen, Brauwwein und Likör / Kaffee / Tee / Kakao

**PAUL RIEDLE • KARLSRUHE i. B.**  
 Telefon 2719 • Waldhornstr. 32  
 Fabrikation v. Wachsäckeln **SPEZIALGESCHÄFT**  
 Fecht-, Mensur-, Parade-Artikel  
 Reparaturen und Umänderungen  
 Schilddekorationen, Polstermöbel

**Repetitorien**  
 Höhere Mathematik 11,— RM.  
 Mechanik I. Teil Statik 6,— RM.  
 Mechanik II. Teil Festigkeitslehre 7,— RM.  
 gegen Nachnahme  
**R. Demmig's Verlag, Darmstadt**

  
**Uhrmacher Hiller, Juwelier**  
 Karlsruhe, Waldstraße 24, Telefon 3729  
 Uhren, Juwelen, Goldwaren, Bestecke,  
 Studentenartikel, alle Reparaturen  
 Ratenkaufabkommen.

**Christ. Oertel**  
**WÄSCHE UND BETTEN**  
 Spezialabteilung für Herrenhemden nach Maß  
 Unterwäsche usw.  
 Gegr. 1844  
 Kaiserstraße 101/103, Telefon 217

**25**  
 Mineralwasser- und Fabrik  
 für alkoholfreie Getränke  
**H. ALLGEIER**  
 Durlacher-Allee 25 • Telefon 1951

**Studenten**  
 der Chemie, der Physik, der Mathematik  
 der Architektur  
 verlangt kostenlos unsere Verzeichnisse  
**Verlag G. Braun, Karlsruhe (Baden)**

**Rausch & Pester**  
 Erbprinzenstraße 3. Fernr. 2678  
**PHOTOS**  
 Atelier vornehmer Photos  
 jeder Art und Größe  
 Prompte Bedienung  
 Erstklassige Ausführung  
 Studierende  
 billigste Vorzugspreise

**Karl Eug. Duffner**  
**Karlsruhe**  
 Kaiserstr. 56, Tel. 1226  
 Groß- und Kleinhandlung in  
 Papierwaren sowie Büro- und  
 Zeichenartikeln jeder Art

Besuchen Sie den Auto-



# FAHRKURS der Kraft-Verkehrs-Ges.

Telefon 5148 u. 5149 **Gottesauer Str. 6 Autohof** Kursbeginn jederzeit  
**Gewissenhafte einwandfreie Ausbildung**  
**Mäßige Gebühr**

**Floninger  
Bier  
KARLSRUHE**

BLUMENGESCHÄFT

## EUGEN RICHTER

**Karlsruhe, Kaiserstraße 61**

gegenüber der Technischen Hochschule

Telefon 7749

**Moderne Blumenbinderei**

für jede Gelegenheit von ein-  
fachster bis feinsten Ausführung

## RADIO

**Komplette Anlagen und sämtliche Einzelteile**

Technische Beratung

Vorführung und Kostenvoranschläge

gerne und unverbindlich

**Ing. H. DUFFNER, Karlsruhe**

Spezial-Geschäft führender Fabrikate

**Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz — Tel. Nr. 6743**

**Friseurgeschäft**

*Empfehle:  
erste, reelle Bedienung*

## Salon Lutz

*Antiseptisch-  
sterile Behandlung*

**5 Kaiserstraße 5**

*Östlich der Hochschule*

und gewähre den  
Herren Studierenden  
auf sämtliche Arbeiten  
**20% Ermäßigung**

**Es ist kein Wunder**

und keine Kunst, wenn  
man auch im höchsten  
Alter jung, gesund und  
frisch ist

## DR. AXELROD'S YOGHURT

täglich genossen, bewirkt  
eine eiserne Gesundheit

**Städtische  
Milchzentrale Karlsruhe**  
Zähringerstr. 47. Tel. 5294 95

## Eduard Flüge :: Karlsruhe

Kaiserstr. 51 gegenüber der Techn. Hochschule  
Telephon 3220. Postscheck-Konto 10 127

Zigarren, Zigaretten und  
Tabake in nur  
ausgesuchten Qualitäten

Schreib-, Papier- und  
Zeichenwaren,  
Büro - Bedarfs - Artikel

**Beste und billigste Einkaufsgelegenheit für  
die Herren Studierenden**

**Inserieren bringt Kunden!**

## Photo

**G. Schmitter**

Kaiserstr. 49  
gegenüber der Hochschule

Apparate  
Zubehör  
Entwickeln und  
Kopieren

## Silberner Anker KARLSRUHE, Kaiserstraße 73

Stammtisch  
versch. Verbindungen  
Anerkannt erstklassi-  
ge Küche und Keller

**Pächter Wilh. Vogt**

## Damen- u. Herren- Frisier-Salon

**WILHELM HAGER**

Kaiserstr. 53, gegen. dem Portal der Techn. Hochschule  
Studierende erhalten 20% Ermäßigung auf Bedienung